



Verein für
Nachhaltigkeit e.V.

Zukunft verantworten

**Zehn Thesen
zum Schutz der Moore
und
Wiederbelebung der Moorböden**

Kontakt:

www.nachhaltigkeit-ev.de

info@nachhaltigkeit-ev.de

Autoren:

Christian Friedl, Johanna Gruber, Joachim Hamberger, Lex Janssen, Gerhard Müller-Starck,
Ulrich M. Sorg (alle Fotos), Fabian Sucher, Jürgen Tempel

Freising am 15.März 2023

Der Verein für Nachhaltigkeit e.V. wird beim Finanzamt Freising (Steuer-Nr. 115/111/30273) als gemeinnützig geführt.
Vereinsregister des G München: VR-Nr.: 202644 vom 20.11.2009 – Vorstand: Dr. Joachim Hamberger (1. Vorsitzender)

Zehn Thesen zum Schutz der Moore und Wiederbelebung der Moorböden

Präambel

Jahrhunderte lang hat der Mensch große Teile der Landschaft in Europa trockengelegt, um sie land- und forstwirtschaftlich zu nutzen. Dabei werden erhebliche Mengen an Treibhausgasen wie Kohlendioxid, Methan und Lachgas freigesetzt. Das beschleunigt den Klimawandel und führt zum Aussterben von Arten, die dort ihre spezifischen Lebensräume verlieren.

Angesichts der immer noch zunehmenden Klimaerwärmung und des gestiegenen Verlusts an Biodiversität müssen wir den Umgang mit der Natur rasch ändern, vor allem mit den Mooren, die besonders sensible Lebensräume sind. Aus Anlass der „UN-Dekade für die Wiederherstellung von Ökosystemen“ legen wir diese 10 Thesen vor und fordern eine Beschleunigung und Ausweitung der Renaturierung von Mooren.

Intakte und wiedervernässte Moore halten und binden Kohlenstoff und damit CO₂. Sie sind bedeutende Wasserspeicher, die auch auf den Wasserhaushalt ihrer Umgebung einen positiven Einfluss haben.



Einer Renaturierung von Mooren durch Wiedervernässung und Einschränkung der Nutzung stehen jedoch oft wirtschaftliche Interessen oder noch bestehende Förderungen massiv im Wege.

Das Ziel der nachfolgenden 10 Thesen ist es, diese Fakten in den Vordergrund des öffentlichen Interesses zu rücken und dabei auch zu unterstreichen, dass Torf, der vielfach noch abgebaut wird, ersetzt werden kann.



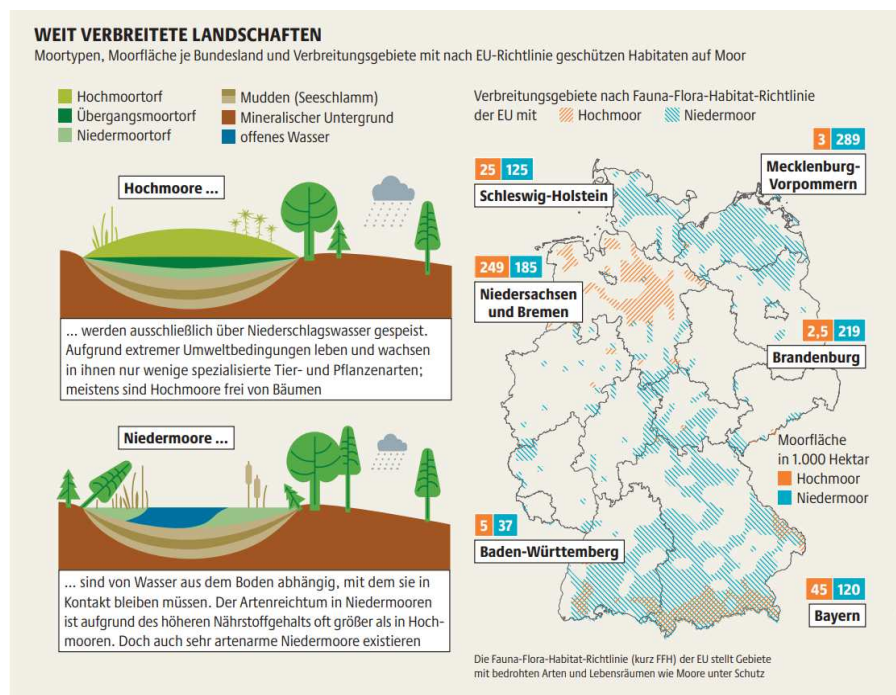
Unberührtes, wassergesättigtes Regen- oder Hochmoor in den Allgäuer Alpen (2015).

1. Feuchte Moore sind mächtige Kohlenstoffspeicher

Moore sind feuchte rohumusreiche Böden. Durch ihre durchdringende Nässe gelangt kaum Luft und somit kein Sauerstoff in den Boden. Durch den fehlenden Gasaustausch werden Pflanzenteile nicht vollständig zersetzt. Dadurch wird der in den Pflanzen enthaltene Kohlenstoff, den diese zu Lebzeiten als Kohlendioxid aus der Luft aufgenommen und eingebaut haben, nicht freigesetzt. Moore wirken so als Kohlenstoff-Speicher. Intakte Moore bzw. durchnässte Torfböden sind Kohlenstoff-Senken, leisten einen wichtigen Beitrag zur Bindung von Kohlenstoff und sind unbedingt zu erhalten.

2. Moore sind sensible Lebensräume und hochgefährdet

Moore entstehen wo es kühl und feucht ist, also viele Niederschläge im Jahr vorkommen. Diese Voraussetzungen zusammen mit einer wasserstauenden Bodenschicht sorgen für einen Anstieg des Grundwasserspiegels bis zur Oberkante des Bodens oder führen zu Wasserflächen. Es entsteht mit den Resten von Sumpfpflanzen der typische Aufbau von Mooren. Soweit sich das Moorwachstum im Grundwassereinfluss befindet, sind dies Niedermoore. Bei entsprechenden Voraussetzungen (Niederschläge, niedrige Temperaturen), verändert sich der Bewuchs, Torfmoose nehmen zu und es entstehen sog. Regen- oder Hochmoore. Nur etwa 3–4 % der Landschaft Bayerns und auch Deutschlands sind von Mooren bedeckt.



Moorentstehung und Moorverbreitung aus Mooratlas 2023, S. 11, Eimermacher/stockmarpluswalter, CC BY 4.0.

3. Bevölkerungswachstum vernichtete viele Moore

Nach dem Ende der Eiszeiten begannen sich die Moore zu entwickeln. Ab dem Mittelalter dehnten sich die landwirtschaftlich genutzten Flächen zunehmend zu Lasten von Feuchtgebieten und Mooren aus; mit Gräben wurden auch viele Moorwälder entwässert. Mit der Bevölkerungsexplosion im 19. Jahrhundert wurde die Trockenlegung von Feuchtgebieten zur Ackergewinnung nochmals verstärkt. Dies führte zur Zerstörung sehr vieler Moore und Moorlandschaften.

4. Wirtschaftliche Torfnutzung zerstört Moorlandschaften

Für die direkte Nutzung des Torfkörpers werden Moore entwässert und Torf abgebaut. Der getrocknete Torf war lange Zeit Heizmaterial für den Hausbrand, aber auch für Sudpfannen oder zum Beheizen der Dampflokomotiven. Torf, meist aus nährstoffarmen Hochmooren, wird heutzutage als Gartenerde verwendet. Bundesweit sind etwa 95 % aller Moore entwässert, und die Flächen sind für die Land- und Forstwirtschaft erschlossen. Torfabbau für uns findet heute vor allem noch in den Mooren Finnlands, Russlands und Belarus statt, deren Erhalt und Aufbau für die globale CO₂-Absenkung extrem wichtig sind.



Ehemalig großflächiger Frästorfabbau in den Rosenheimer Stammbeckenmoore, die sich erst nach Verschluss der Entwässerungskanäle (2012/13) langsam regenerieren; Detail: Scheidiges Wollgras (2017).

5. Moore sind wertvolle Wasserspeicher, sie versorgen andere Ökosysteme und puffern Hochwässer ab

Durch den hohen Grundwasserstand der Moore bis nahe an die Geländeoberkante erhält sich ein enormer Wasserspeicher in der Fläche, der die Höhe des Wasserpegels in seiner Umgebung und die Grundwasserneubildung positiv beeinflusst. Aus Mooren ohne Gräben oder Drainagen fließen Niederschläge langsamer ab. Zudem kühlt der stark mit Wasser angereicherte Boden durch Verdunstung an heißen Sommertagen die Umgebung. Lebende Feuchtgebiete sorgen durch ihre Wasserspeicherung für einen regionalen Hochwasserschutz.

6. Mit Moorschwind gehen Lebensräume verloren, Klimagase werden freigesetzt

Naturnahe Moore sind Lebensräume mit einer großen Zahl an hoch bedrohten, teils extrem seltenen Pflanzen- und Tierarten. Extensiv genutzte Niedermoore weisen höhere Artenzahlen auf, als nährstoffarme Hochmoore. Wenn diese entwässert und „kultiviert“ werden, verschwindet die typische Flora und Fauna. Auch die einzigartigen naturgeprägten und regionaltypischen Landschaftsbilder gehen verloren.

Werden Moorböden entwässert und genutzt, wird der bis dahin konservierte Kohlenstoff aus Pflanzenresten mineralisiert und oxidiert zu Kohlendioxid. Auch Lachgas kann dabei in die Atmosphäre entweichen. Dies trägt erheblich zur menschengemachten Klimaerwärmung bei.



Entwässerte Niedermoorböden sind aber auch fruchtbares Ackerland, z.B. für Mais, oder Kartoffelanbau (2022).

7. Moorschutz muss klimapolitisch wichtiger werden.

Moore sind möglichst in einen naturnahen öko-hydrologischen Zustand, bzw. in eine extensive feuchte Nutzung (z.B. Paludikulturen) zu überführen. Noch beruht das auf reiner Freiwilligkeit. Dies sollte jetzt rasch geändert werden. Die Politik muss Gesetze schaffen und Fördermittel und Entschädigungen bereitstellen. Die Verwaltung kann dann die Eigentümer ökologisch fundiert und gemeinwohlorientiert beraten.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die immer noch bestehende Förderungen der entwässerungsbasierten Moornutzung darauf abgestellt werden. Der Schutz der Moore, ist eine Gemeinwohllleistung: Erhalt der Biodiversität, Wasserrückhalt in der Fläche und generationsübergreifender Klimaschutz. Deshalb sind einkommensausgleichende Honorierungen für Landwirte notwendig. Wir fordern ein bundesweites Gesetz, das alle Moore schützt und die Wiederbelebung der Moorböden zum Ziel hat.



Hohe Politik im Niedermoor: Klaus Töpfer Bundesumweltminister a.D., MdB a.D. Josef Göppel († 2022) bei einer Exkursion der Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos (2016).

8. Entwässerte Moore können wiederbelebt werden.

Bisher entwässerte Moorböden müssen durch die Zurücknahme der intensiven Nutzung und schrittweiser Wiedervernässung wiederbelebt werden. Dazu sind Gräben und Drainagen zurückzubauen das führt zu einer Hebung des Grundwasserspiegels nahe an die Oberfläche. Auf diesen renaturierten Flächen können beispielsweise verschiedene Sumpfpflanzen wie Rohrglanzgras und Großseggen oder auf ehemaligen Hochmoorstandorten auch Torfmoose angebaut werden. Diese sehr extensiven Nutzungen führen zu deutlich geringeren Emissionen und können als „nachhaltig“ bezeichnet werden. Eine extensive Beweidung nicht mehr entwässerter Flächen führt ebenfalls zu einer besseren Wasserrückhaltung und Neubelebung von Moorböden. Auch hier ist die Landwirtschaft verstärkt zu fördern und zu beraten.



Moorbeweidung mit Murnau-Werdenfelser-Rindern am Donaumoosrand (2019).

9. Moorschutz braucht Bildung, Wissen und Handeln

Durch eine breite Information der Bevölkerung muss ein Bewusstsein für die klimatische und ökologische Bedeutung der Moore und der dringend erforderlichen Wiederbelebung aller Moorböden geschaffen werden. Eine stärkere öffentliche Thematisierung sorgt dafür, dass sich die Gesellschaft dieser Herausforderung mehr widmet. Dies beginnt bereits in Schulen und sollte auch später durch ein breites Bildungsangebot weitergeführt werden. Die Förderung des Bewusstseins um die „Grenzen der Natur-Nutzung“ beginnt bei den Moorböden.



Fortbildung im Donaumoos, Nähe Ergertshofen an der Versuchsfläche „Paludikultur“ mit Prof. M. Drösler, HSWT (2018).

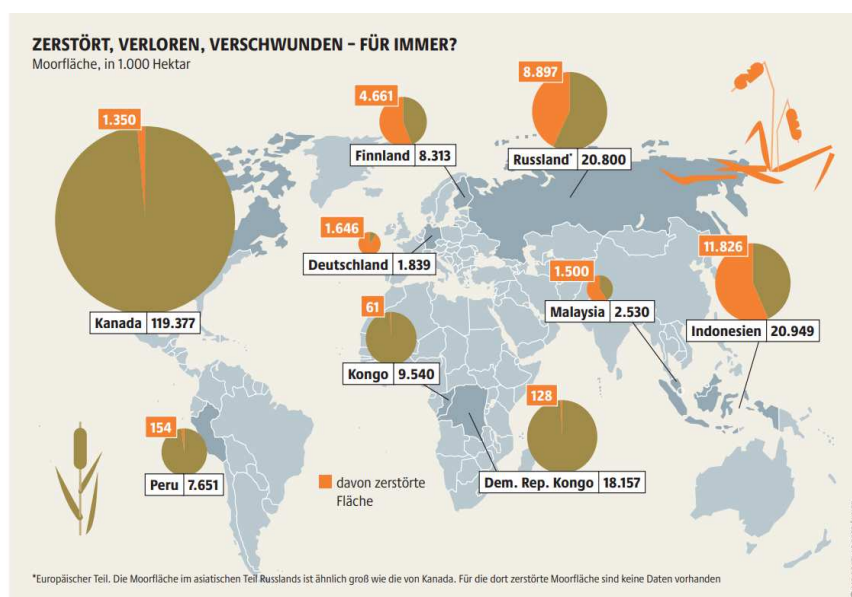
Jede und jeder kann zum Schutz von Mooren beitragen: Wer auf Blumenerde mit Torf verzichtet und auch beim Pflanzenkauf auf eine torffreie Anzucht achtet, schützt Moore und „gärtner ohne Torf“. Wir fordern daher ein einheitliches Label für torffrei angezogene Pflanzen. Wir sehen die teils unkritische Überbauung degradierten Moorböden mit Fotovoltaik-Modulen mit Sorge, weil vielfach die Wiedervernässung bis zur Geländeoberkante abgelehnt und ein Anbau von Sumpfkulturen verdrängt wird. Wir bejahen die Idee des Synergieeffektes, fordern aber bei der Genehmigung Vorgaben, die sich streng an ökologischen Kriterien orientieren.



Viele Umweltstationen befinden sich in Moorlandschaften, z.B. das HAUS im MOOS, Karlshuld Donaumoos, (2008).

10. Moore und Moorböden weltweit schützen und renaturieren – ja!

In Deutschland sind 95 % der organischen Böden geschädigt. Gerade wegen dieser Problematik richten wir einen Weckruf an die gesamte Gesellschaft, an die Kommunen und den Staat auf diesen Zustand zu schauen. Es muss alles getan werden, um die vorhandenen Moorböden aus ökologischen und klimatischen Gründen zu retten. Die Grundbesitzer, darunter auch die Kirchen, sind dabei besonders gefordert. Die Bundespolitik hat 2022 vier Milliarden Euro bereitgestellt. Wir fordern zusätzlich Bund und Länder auf, alles dafür zu tun, dass in Deutschland und der EU klimaschädliche Förderungen rasch abgebaut werden und damit auch weltweit ein Zeichen gesetzt wird. Das kann nur gelingen, wenn die Emission von Klimagasen durch Wiedervernässung land- und forstwirtschaftlich genutzter Moorböden reduziert und der Verbrauch an Torf im Garten- und Landschaftsbau minimiert wird.



Epilog

Im Dezember 2022 wurde beim Biodiversitätsgipfel der Vereinten Nationen in Montreal um Arten- und Naturschutz, der unmittelbar auch mit der Klimaerwärmung zusammenhängt, lange gerungen. Es wurde überdeutlich, wie dringlich diese Maßnahmen sind und wie enorm hoch auch der Kostenaufwand dafür werden wird.

Bis 2030 soll das Artensterben gestoppt werden, indem 30 Prozent der Erdoberfläche zu Naturschutzzonen erklärt werden. Es ist auf diesen Flächen der Einsatz von Pestiziden um zwei Drittel zu verringern und die gigantische Summe von jährlich 500 Milliarden Dollar an Klima- oder die Biodiversität belastenden Subventionen in Förderungen umzulenken, die auch dem Moorschutz dienen. Das sind die Kernziele des internationalen Rahmenabkommens zur Biodiversität, das von 196 Staaten in Montreal beschlossen wurde.

Moore und Moorböden bedecken zwar nur etwa 3–4% der weltweiten Landfläche. Jedoch sind renaturierte Moore in einem naturnahen hydrologischen Zustand ein sehr wirkmächtiges Instrument. Sie schützen die bedrohte Biodiversität, reduzieren die Klimagase und wirken sich mehrfach positive auf den Wasserhaushalt aus.

Beim Schutz der Moore und ihrer Renaturierung beweist sich jetzt, ob Politik, Gesellschaft, ja wir alle, es verstanden haben, dass es nicht mehr nur um „Naturnutzung und Produktion“ geht, sondern um den achtsamen Umgang mit unserer Mitwelt und um die „Bewohnbarkeit unseres Planeten“.



Wiedervernässtes Niedermoor im Leipheimer Moos (2011), Lkr. Günzburg, welches sich wenige Jahre nach der Einleitung von Wasser zu einem Hotspot der Biodiversität und ein Leuchtturmprojekt der Moorrenaturierung entwickelte.